

große Anzahl aus der Mannschaft Worte voll Leutseligkeit zu richten, etwa 1 1/2 Stunden trotz der brennendsten Sonne verweilend. Der Sturm der Begeisterung machte sich in donnernden Jubelrufen Luft, und die Höhen hallten wieder von dem Enthusiasmus, womit die Anwesenheit, die Gnade Sr. Majestät in dankbarem Entzücken gefeiert wurde.

Correspondenz.

W. Z. Paris, 16. Juni. Der deutsche Astronom hat sich gründlich blamirt. Der Komet hat sich nicht eingestellt; die Welt ist am 13. Juni nicht in Scherben zerfallen und der gesürchtete Tag, an den viel mehr Leute, als man glaubt, nicht ohne Gänsehaut denken konnten, hat uns einen reinen wolkenlosen Himmel gebracht, wie wir seit vierzehn Tagen ihn nicht mehr gesehen. Das lebenslustige Paris sah heute lebenslustiger aus als jemals. Es denkt nicht mehr an's Weltende, und daher kommt's, daß die Kirchen heute Morgen sehr leer waren. Hätte aber der 13. mit einem Gewitter begonnen, so würden sich gewiß alle Gotteshäuser, wenn auch nicht mit Pariser, doch gewiß mit Pariserinnen gefüllt haben; denn die Pariserinnen lieben die Welt, so ündig sie auch nach der Meinung des „Univers“ sein mag, ja sie lieben sie vielleicht gerade der Sünde wegen, und sie hätten dem brutalen Kometen sicherlich niemals verziehen, wenn er dieselbe wie ein Haufen Kothschicht weggefegt hätte.

Ein großer Theil der Pariser Bevölkerung feiert jetzt auf dem Lande. Fast sämtliche Salons und selbst mehrere Theater sind bereits geschlossen, und statt in den Schauspielhäusern sich einer unenträglichsten Hitze auszuweichen, sucht man sich Abends im Bois de Boulogne und im Parc Catelan zu zerstreuen. Das Mabilly und Chateau des Fleurs stark besucht sind, versteht sich von selbst. Die vielen Fremden, die jetzt nach Paris kommen, halten es für eine angenehme Pflicht, diese Belustigungsplätze zu besuchen und ihre Tugend allerlei schönen Gefahren auszuweichen. Fast alle Nationen sind dort vertreten. Für die Pariser haben diese Gärten, so schön und geschmackvoll sie auch sind, den Reiz der Neuheit längst verloren, und sie ziehen das Boulogner Gehölz vor, welches in der That eine angenehme Promenade bildet. Was das Parc Catelan betrifft, so wird dasselbe ebenfalls von den Fremden sehr stark besucht. Zu den vielen Zerstreungen, die man auf diesem Belustigungsort findet, gehört ein Theater, zu welchem die gütige Mutter Natur sämtliche Decorationen liefert. Die Bäume, die Gebüsche, der Rasen und die Blumen sind nicht von grober buntpflester Leinwand und von schändlichem Pappdeckel, sondern wirkliche dickstämmige Bäume, wirkliche dichte Gebüsche, wirklicher saftiger Rasen und wirklich duftreiche Blumen, und nichts ist dort gemalt, als die Gesichter der Tänzerinnen, die auf dieser Naturbühne allabendlich ihre rhythmische Gelenkigkeit zeigen. Das Parc Catelan ist ein angenehmer Belustigungsort. Ein treffliches Orchester, eine vorzügliche Beleuchtung, duftiges Grün, reizende Baumgänge und eine bunte Gesellschaft üben eine außerordentliche Anziehungskraft auf das Publikum aus, und man sucht dort gern Erholung nach den Mühen eines vollbachten Sommertages.

Unsere dramatischen Dichter schaffen schon emsig für die nächste Saison. Barrière und Capendu, die mit ihren Faux-bons-hommes wohlverdientes Glück gemacht, sind mit der Ausarbeitung eines neuen Stückes beschäftigt, das einen Pendant zu dem eben erwähnten Lustspiele bilden wird.

Auch Alexander Dumas Sohn spielt eine neue Komödie zu, die seinen durch die Duesion d'Argent ziemlich zerknitterten Lorbeerfranz wieder zu Ehren bringen soll.

Die große Oper wird uns nächstens einen jungen Sänger vorführen, auf dessen Erscheinung man außerordentlich gespannt ist. Dieser junge Mann war nämlich vor mehreren Monaten als Gärtner in einem Park des Staatsministers Fould beschäftigt. Eines Tages nun, als er, der Gärtner nämlich, bei seiner Arbeit sich durch das Singen einiger Lieder zerstreute, überraschte ihn der Staatsminister. Dieser wurde durch die schöne, klängevolle Baritonstimme des jungen Menschen aufs Tiefste ergriffen und ließ ihm musikalischen Unterricht erteilen. Der Gärtner machte in kurzer Zeit solche bedeutende Fortschritte, daß er nächstens auf der ersten lyrischen Bühne Frankreichs wird debütiren können.

Mademoiselle Rachel befindet sich seit einigen Tagen in Paris. Sie ist sehr leidend, macht keine Besuche und gönnt nur ihren allervertrautesten Freunden Zutritt, der Zweck ihres Aufenthaltes in Paris besteht hauptsächlich darin, ihr Hotel zu verkaufen, und mit dem Theatre français ihre Pensionsangelegenheit zu ordnen.

Morgen Abend findet die erste Vorstellung des deutschen Theaters statt. In dieser Vorstellung werden dem Publikum zwei Stücke, nämlich: „Nichte und Tante“ von Görner und „Stadt und Land“ von Friedrich Kaiser gegeben werden. Die Direction hätte wohl eine bessere Wahl treffen können; vielleicht hat sie sich aber bei derselben von der Fähigkeit ihrer Truppe bestimmen lassen. Ich werde Ihnen über den Erfolg dieses Debuts gewissenhaft berichten.

Sie wissen, daß die französische Academie voriges Jahr einen Preis auf das beste den Feldzug in der Krim besingende Gedicht gesetzt hat. Die hehre Kalliope hat aber ihre Günst und Gnade den Preisbewerbern so wenig zugewendet, daß keine der vielen eingelaufenen epischen Productionen für preiswürdig erachtet werden konnte. Es sind also viele tausend Reime umsonst geschmiedet worden.

Ich hatte schon zu wiederholten Malen Gelegenheit, von der Anzahl der belletristischen Blätter zu sprechen, die hier seit einigen Jahren entstehen und vergehen. Sie werden größtentheils von obskuren Literaten und verdorbenen Studenten in's Dasein gerufen, und dienen nur dazu, die Maculaturballen zu vermehren. Dann und wann taucht natürlich auch ein Blatt auf, dem bessere literarische und größere pecuniäre Kräfte zu Gebote stehen. So ist vor einigen Monaten das Sonntagsblatt „Le Monde Illustré“ entstanden, für welches unter Anderen auch George Sand Beiträge liefert. Einer der Hauptbegründer desselben ist der berühmte Jules Comte, früherer Mitarbeiter an der „Independance belge“. Er wollte durch dieses Unternehmen der „Illustration“ eine vernichtende Concurrenz machen und in der That erwarb sich „Le Monde Illustré“ sehr schnell einen bedeutenden Leserkreis. Dieses Blatt kostet sechs Sous. Der Verleger der „Illustration“ geht nun damit um, unter dem Titel „Variétés Illustrées“ ein Sonntagsblatt herauszugeben, das nur zwei Sous kosten und der „Monde Illustré“ einen tödtlichen Genickfang verlegen soll.

Gestern hat die Versteigerung der hinterlassenen Werke Paul Delaroches begonnen. Dieselben wurden mit solchen hohen Preisen bezahlt, daß der Erlös fast zweihunderttausend Franken beträgt. Man riß sich um die kleinste und unbedeutendste Farbenfärbung, als ob es sich um ein Meisterwerk von Raphael oder Tizian gehandelt hätte, und es ist

vorauszu sehen, daß die Fortsetzung der Versteigerung dem Anfange derselben entsprechen werde.

Ein französischer Oekonom, Sidor Pierre, der in Folge des chinesischen Krieges eine außerordentliche Zehnerung des Thees befürchtet, macht den Vorschlag, diese Pflanze durch eine andere zu ersetzen, welche in jedem Lande wild wächst und statt der künstlichen, beschwerlichen und kostspieligen Röstung nur der Strahlen des weithintreffenden Apollo bedarf, um trocken zu werden. Mit einem Wort: der erwähnte Oekonom schlägt vor, statt des chinesischen Thees eine Infusion von — Heu zu trinken. Dieser Heu-Thee, meint er, habe alle Vortheile vor dem chinesischen voraus, ohne dessen Nachteile zu haben; während dieser nur aufrege und nicht nähre, sei jener durch seinen Stickstoffgehalt nahrhaft, ohne aufzuregen, und erquickte Leib und Seele durch ein angenehmes Aroma. Herr Pierre gibt ein Verfahren an, durch welches dieser Heu-Thee, wie er versichert, einen ganz vorzüglichen Geschmack gewinne. Für die Haushaltungen ist diese Entdeckung des französischen Landwirths eine große Erleichterung. Wer künftig ein Theefränkchen geben will, wird sich den Vorrath mit der Heugabel holen. Da indessen besagter Herr Pierre den Stickstoffgehalt, also das eigentlich nährende Princip, im Heu so sehr rühmt, so begreift man kaum, warum er dasselbe nicht auch als Gemüse empfiehlt. Hat doch einst der gewaltige König Nabucodonosor, der dem Publikum durch Verdi's gleichnamige Oper bekannt ist, sieben Jahre ausschließlich von diesem Gemüse gelebt, ohne daß seine Gesundheit nur im allgeringsten dadurch gelitten hätte.

West, 21. Juni. Es ist die Zeit der Reisen herangefommen. Die Koffer sind oder werden gepackt, und unwillkürlich nimmt man auch die Reisehandbücher hervor, um sich denn doch über Manches zu orientiren. Die Zufälligkeit brachte mir denn auch, ohne daß ich eben Reise-Ideen hätte oder haben dürfte, eine Annonce von Jschl, wohin von West heuer eine Menge Familien reisen, zwischen die Finger, und da fand ich denn Dinge, welche mir Veranlassung zu mancherlei nützlichen Vergleichen boten. Es handelte sich im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ nämlich um die verschiedenen Einrichtungen, die Preise u. Unter den einzelnen Punkten trat mir namentlich einer — der von der Bedienung — entgegen, der mir namentlich beherzigenswerth erschien; er lautet:

„Die Bedienung schiebt die sorgsamste Aufwartung von Seite der Kellner, die Aufräumung des Zimmers und Reinhaltung der Kleider zu sich ein. Es beträgt pr. Person 20 fr. C. M. täglich. Bei Familien wird diese Gebühr noch ermäßigt.“

Es fällt mir nun gar nicht einmal ein, die Bedienungverrechnung, was viele Reisende gern möchten, ganz beiseite zu lassen, aber ich bin unbedingt der Meinung, wenn man den Wirthen schon ihr Hilfspersonal zahlen muß, daß man dann dabei wenigstens vor unangenehmen Vorkommnissen geschützt wird. Das Abreisen aus einem Gasthause in West ist eine wahre Tortur, man muß, bis man zum Haupte hinaus kommt, ordentlich Spießruthen laufen. Man will abreisen und verlangt die Rechnung. Jetzt kommt mit derselben der Oberkellner, der das Geld eincaßirt, — er erwartet sein Trinkgeld! — wozu? — daß er so gültig gewesen, die Rechnung zu schreiben und einzucassiren. Jetzt kommt der Zimmerkellner, das Stubenmädchen, der Kohnbdiener, der Hausknecht und zum Schluß der Portier; jeder will sein Trinkgeld, und wenn man die gnädigen Herrschaften nicht

— Das ist wahr! sagte Juan, dem jede Verstellung fremd war.
— Warum? fragte Julia, Juan mit dem Ausdruck reizender Naivität anblickend.

— Aber, meine Gnädige, ich glaube, Ihre vertraulichen Unterhaltungen geben mir wohl das Recht dazu.

Julia's Züge nahmen augenblicklich einen veränderten Ausdruck an.

Herr v. Willa, sagte sie, die Stellung, in welcher wir uns zu einander befinden, gibt mir das Recht, unbegrenzte Offenheit von Ihnen zu verlangen. Welche Beschuldigung lastet auf mich? Sagen Sie mir Alles. Ich berufe mich auf Ihre Biederkeit.

Der edle und ruhige Ton, mit welchem Julia diese Worte aussprach, imponirte Juan sehr. Ueberdies war seine Biederkeit seine schwache Seite. Er zog einen Brief aus der Tasche und überreichte ihn geöffnet der Vicomtesse.

— Lesen Sie! sagte er.

Julia verstand ein wenig Spanisch, und entzifferte, ohne zu viel Mühe, folgendes Schreiben:

„Mein lieber Juan!
Darf ich dem, was man mir schreibt, Glauben schenken? Ist es wahr, daß Du daran denkst, die Vicomtesse zu heiraten? Ich beschwöre Dich, begehre diese Ehorheit nicht; Julia ist Deiner nicht würdig. Glaube nicht, daß hier die Rede von einem unbestimmten Verdacht ist; der Zufall hat es gewollt, daß ich unverwerfliche Beweise besitze. Uebrigens wird es leicht sein, Dich selbst von der Wahrheit zu überzeugen. George ist ohne Zweifel in Paris; öffne Deine Augen, und sieh, was sich zwischen ihm und Julien zuträgt. Wenn Du sie ernstlich liebst, so wirst Du mir erst die Zerstörung Deiner Täuschungen nicht verzeihen können, aber später wirst Du mir danken, davon bin ich überzeugt.“

Herr v. Willa, Alles ist vorbei zwischen uns, ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück; sagte Julia mit stolzer Würde, ihm seinen Brief zurückgebend. Und einen Augenblick heftete sie ihre Augen unbeweglich auf die seinigen.

— So muß ich prächtig sein, dachte sie; wenn wir allein wären, würde er mir zu Füßen fallen.

Aber, meine Gnädige, stotterte Juan ganz bezaubert, erklären Sie mir nur die plötzliche Ankunft des Herrn Servet; erklären Sie mir wenigstens, warum er leise mit Ihnen sprach.

Ich werde mich niemals bis zu einer Rechtfertigung herablassen, sagte Julia, die, je gewisser sie von Juan's Bewegung war, um so kälter wurde, und endlich einige Schritte machte, um sich zu entfernen.

Ich sehe Sie an, gnädige Frau, hören Sie mich! sagte verzweifelt der arme Juan.

Julia machte zwei Schritte, ohne den Kopf zu wenden. Da zerriß Juan den Brief, und warf ihn in's Feuer.

Ich glaube Niemand, wie Ihnen, gnädige Frau! sagte Juan, sich Julien nähernd.

Julia ließ einen Blick voll Liebe über ihn hingleiten, und kehrte wieder, sich auf das Ramin zu stützen.

— Wie soll ich Ihnen für Ihr Vertrauen danken! sagte sie, indem sie sich zu Juan neigte. Jetzt bin ich Ihnen die Erklärung schuldig, die ich Ihnen vorhin verweigerte. Herr Servet liebt mich schon lange, und seine Liebe hat zu tausend Klatschereien Anlaß gegeben, deren Wichtigkeit mir, bevor ich den Brief Ihres Freundes gelesen hatte, durchaus unbekannt war. Nun glaube ich zu begreifen, daß er nur nach Paris gekommen ist, um zu erfahren, ob ich Sie heirate. Das ist Alles.

Haben Sie ihn geliebt? fragte Juan mit eifersüchtigem Tone.

Juan! rief die Vicomtesse aus, und ihre Augen fügten diesem Worte einen Commentar hinzu, welcher sagte: „Ich habe nur Dich geliebt!“

Ich will nicht mehr, daß er mit Ihnen spricht, sagte Juan.

Ich kenne nur ein Mittel, ihn daran zu verhindern; das wäre, ihm die Wahrheit zu sagen.

Warum haben Sie sie ihm verheimlicht?

Da unsere Heirat noch nicht öffentlich angezeigt ist, so hätte es den Anschein gehabt, als wolle ich ihm mein noch nichteres Vertrauen schenken; aber wenn Sie mich dazu berechtigen . . .

Gewiß! sagte Juan.

Die Vicomtesse war innerlich entzückt. Ihre Beweglichkeit und Geschicklichkeit hatten den Sturm beschworen. Jetzt handelte es sich nur darum, das Herz des armen George zu berechnen, was in ihren Augen eine unbedeutende Sache war. Um für immer Juan's Verdacht zu brechen, beschloß sie eine auffallende Härte gegen ihren früheren Liebhaber zu zeigen. Uebrigens besaß sie in zu hohem Grade Weltkenntniß, um nicht zu wissen, daß die unerhörteste Schlechtigkeit die geschickteste ist, und daß in Erstaunen setzen, fast immer beherrschend heißt.

George saß immer noch neben dem Tische, nichts sehend und hörend, und vor Allem nichts lesend.

Ohne ihren Platz zu verlassen, rief Julia ihn bei seinem Namen. George erbehte und näherte sich ihr.

Mit einer unwillkürlichen Bewegung der Güte entzog sich Juan zur Hälfte dem Trümpfe, den Julia ihm bereitete, indem er sich in ein Fauteuil an der Ecke des Ramins setzte.

Herr Servet, sagte Julia mit ihrer einschmeichelndsten Stimme, Sie sind zu sehr mein Freund, als daß ich Ihnen nicht selbst meine bevorstehende Heirat mit Herrn v. Willa anzeigen sollte. Da ich vermuthete, daß Sie bald zu Ihrer Frau Mutter zurückkehren werden, so bitte ich Sie, meine bretagnischen Bekanntschaften gleichfalls davon in Kenntniß zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

ordentlich honorarlich und kann Ehrentitel mit au wohl eben nicht diese dem Reifen Gegenstand der schriftlich, es zu dieher keinen Ort nicht auch eine Gäste wären b versorgt. Leider wissen.

In der durch das Borge dicke Stadt trotz lange wird es in samte Lied „Schl land singen höre wird sich an d geht, dann werd des Meeres vor Länen ausgelad zurückziehen. D wir in Deutsch nichts d. h. wo öffentliche Vicia gebednten Küste Schußflotte hab oder zu hören, wird, erregt man Friedenheit. Deu mer, und doch allein im Stande verschaffen. Es Seemächte ein stets zu hinterre die Flottenfrage legen werden: if Oesterreich spec jern sucht, ein Deutschland jene wendige Einigkeit mehr antreffen, Gesundheit und

Heute bei sein Gastspiel im wahrscheinlich n Arab und Lemes Gelegenheit zu g hier bewährte des Gastspiels rector mit ihm dürfte.

Von de Dor n s t r a u seit 20 Jahren des, unausrot fortwährend an lerten Bauern b beklagen ausge viel, daß man s trauch“ nennt, nach Ungarn g ten, durch weld gewöhnlich gett Szolnok, Bihar Wege und St dedt. In der wo bekanntlich Masthabe betrie hand genommen lich unbenütz und mehr vern Blatt ein Zu wei Fuß hoch oben glänzend grüne Blüten. außen mit dich zen Körnern G lange harte G läufigkeit ist alles aufzubie zu befreien; diese Pflanze e gewinnt, denn wählertisch; S findet sie Nahr in jener Gege halten wurde, samkeit der D Jahre vermehrt sen, Straßen, den und bald wüsten, so das das Unkraut möglich war Unkraut alle u war es vom 9 eine Menge umgekehrt die ward. Der jert bis zu Ende d Blüten große nenschwärme der gewonnene nenförben, wir

zung der Verfeigerung dem...
n, Sidor Pierre, der in Folge...
erordentliche Zueuerung des...
forfchlag, diese Pflanze durch...
in jedem Lande wild wachst...
verlichen und kostspieligen No...
heitintreffenden Apollo bedarf...
nem Wort: der erwahnte De...
inesischen Thees eine Infusion...
er Heu-Thee, meint er, habe...
sich voraus, ohne dessen...
dieser nur aufrege und nicht...
Stichstoffgehalt nahrhaft, ohne...
und Seele durch ein angeneh...
bt ein Verfahren an, durch...
er verfehrt, einen ganz vor...
Für die Haushaltungen in...
Landwirths eine große Ge...
theerfranzosen geben will, wird...
jabel holen. Da indessen be...
brigkeit, also das eigentlich...
sehr rühmt, so begreift man...
t auch als Gemüse empfiehlt...
önig Nabucodonosor, der dem...
knämige Oper bekannt ist,...
diesem Gemüse gelebt, ohne...
in allergeringsten dadurch ge...

ist die Zeit der Reisen heran...
werden gepackt, und unwill...
eisehandbücher hervor, um sich...
orientiren. Die Zufälligkeit...
as ich eben Reise-Zwecken hätte...
ce von sich, wohin von Best...
nien, zwischen die Finger, und...
be mit Veranlassung zu man...
boten. Es handelte sich im...
ämlich um die verschiedenen...
Unter den einzelnen Punkten...
er von der Bedienung — ent...
beherzigenswerth erschien; er...

vorjämige Anwartsung von Seite der...
amers und Meinhaltung der Meier in...
20. Nr. 6. M. täglich. Bei Familien...

cht einmal ein, die Bedienung...
de gern möchten, ganz beseitigt...
unbedingt der Meinung, wenn...
hülfspersonal zahlen muß, daß...
vor unangenehmen Prellereien...
aus einem Gasthause in Pest...
muß, bis man zum Hause...
pfebruchen laufen. Man will...
hnung. Jetzt kommt mit dem...
Geld eincaffirt, — er erwar...
— daß er so gütig gewesen...
ad einzucassiren. Jetzt kommt...
madchen, der Lohnbediener, der...
der Portier; jeder will sein...
e gnädigen Herrschaften nicht...

ie sie, indem sie sich zu Juan...
nen vorhin verweigerte. Herr...
Platichereien Anlaß gegeben...
gelesen hatte, durchaus unbe...
Paris gekommen ist, um zu er...
igem Tone.

ten diesem Worte einen Com...
e Juan.

; das wäre, ihm die Wahrheit

so hätte es den Anschein ge...
aber wenn Sie mich dazu be...

arbeit und Geschicklichkeit hatten...
as Herz des armen George zu...

Um für immer Juan's Bes...
ren früheren Liebhaber zu ze...
um nicht zu wissen, daß die...

ertrauen setzen, fast immer be...

nd und hörend, und vor Allem...

inem Namen. George erbebt...

sich Juan zur Hälfte dem Tri...
steuil an der Ecke des Kamins...

sten Stimme, Sie sind zu sehr...

ende Heirat mit Herrn v. Villa...
Frau Mutter zurückkehren wer...
gleichfalls davon in Kenntniß...

ordentlich honorirt, so ist man für ein anderes Mal unmög...
lich und kann sicher sein, einige in den Bart gebrummte...
Ehrenmittel mit auf die Reise zu bekommen, auf die man sonst...
wohl eben nicht stolz sein dürfte. Unzählige Male waren...
diese dem Reisenden so unendlich fatalen Prellereien bereits...
Gegenstand der öffentlichen Erörterung, mündlich und auch...
schriftlich, es waren aber Worte in den Wind geredet, die...
bisher keinen Erfolg hatten. Wie leicht könnten die Hotelisten...
nicht auch eine solche bestimmte Service-Taxe einführen; die...
Gäste wären befriedigt und auch die Dienerschaft wäre...
verjorgt. Leider aber will man von derlei Dingen nichts...
wissen.

In der Politik beginnt es wieder etwas lebendiger...
durch das Vorgehen Dänemarks zu werden; der kleine nor...
dische Staat trotz den deutschen Großmächten, und gar nicht...
lange wird es mehr dauern, so können wir wieder das be...
kannnte Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ in Deutsch...
land hören, und das Drama von 1848, 1849, 1851...
wird sich an der Gider wieder erneuern. Wenn Alles gut...
geht, dann werden die Executionstruppen bis an die Küste...
des Meeres vorgehen, dort aber zusehen, wie sie von den...
Länen ausgelacht werden, welche sich an ihre kleine Flotte...
zurückziehen. Dieselbe Geschichte trauriger Ohnmacht haben...
wir in Deutschland bereits vor ein paar Jahren gesehen...
nichts desto weniger wurde das Stückchen deutsche Flotte in...
öffentlicher Licitation verkauft. Deutschland mit seinen aus...
gedehnten Küsten, seinem bedeutenden Handel sollte eine...
Schugflotte haben, aber von dem Allen ist nichts zu sehen...
eder zu hören, und wo immer das Thema angeschlagen...
wird, erregt man entweder allgemeine Heiterkeit oder Unzu...
riedenheit. Deutschland braucht keine Flotte, heißt es im...
er, und doch wäre gerade eine bedeutende Kriegsmarine...
allein im Stande, Deutschland die Hegemonie in Europa zu...
verschaffen. Es ist begreiflich und natürlich, daß die großen...
Seemächte ein Auskommen einer speziell deutschen Marine...
ziels zu hinterstreben suchen werden, daß sie aller Orten, wo...
die Flottenfrage auftaucht, derselben Hindernisse in den Weg...
legen werden; ist ihnen doch schon die Energie, mit welcher...
Österreich speziell für sich seine maritime Stellung zu bes...
sern sucht, ein Dorn im Auge. Uebrigens werden wir in...
Deutschland jene für die Entwicklung der Flottenidee so noth...
wendige Einigkeit und Opferbereitschaft wohl schwerlich je...
mehr antreffen, wer es aber erleben will, der hat unbedingt...
Gesundheit und langes Leben nöthig.

Heute beschließt der geniale Komiker Carl Treumann...
ein Gastspiel im hiesigen deutschen Theater, und begibt sich...
wahrscheinlich morgen oder übermorgen auf die Reise nach...
Arad und Temesvár, um auch dem dortigen Theaterpublikum...
Gelegenheit zu geben, sein bedeutendes Talent zu bewundern...
Hier bewährte sich die Zugkraft des Gastes bis an's Ende...
des Gastspiels in ungeschwächter Weise, so daß der Di...
rector mit ihm wohl ein gutes Geschäft gemacht haben...
kann.

Von der Theiß, 14. Juni. (Der serbische...
Dornstrauch.) Wie ein schwarzes Verhängnis hat sich...
in 20 Jahren über die Ebenen Niederungens ein schädli...
ches, unausrotbares Unkraut verbreitet und gewinnt noch...
vermehren an Ausdehnung, so zwar, daß die sonst ind...
digen Bauern von dem Theißufer in ein einstimmiges Be...
klagen ausgebrochen sind. Der botanische Name dieses ver...
derlichen Unkrautes ist uns unbekannt, wir wissen nur so...
viel, daß man es in den Niederungen den „serbischen Dorn...
strauch“ nennt, weil dessen Keime mit serbischen Schweinen...
nach Ungarn gebracht worden sind. In jenen Geplannschaf...
ten, durch welche die aus Serbien transportirten Schweine...
gewöhnlich getrieben werden, also in den Comitaten Bekés...
Szolnok, Bihar, Szabolcs und in Großmankanien, sind alle...
Wege und Stege, ja ganze Wiesen von dieser Pflanze be...
deckt. In der Umgebung und auf den Wiesen Debreczins...
wo bekanntlich der Handel mit Schweinen im großartigsten...
Maßstabe betrieben wird, hat dieses Unkraut besonders über...
hand genommen, so daß mehrere tausend Joch Wiesen gän...
zlich unbenutzbar geworden sind. Diese Pflanze ist struppig...
und mehr verzweigt als verzweigt, indem beinahe neben jedem...
Blatt ein Zweig ausgeht; in gutem Boden wird sie über...
zwei Fuß hoch. Ihre Blätter gleichen denen des Wermuths...
oben glänzend grün, unten schmutzig weiß; sie trägt kleine...
grüne Blüten. Ihre Frucht ist ein haßelnußgroßer Kern, von...
außen mit dichten Stacheln bewachsen und innen mit schwar...
zen Körnern gefüllt. An Stiel und Blättern sind adnadel...
lange harte Stacheln zerstreut. Eine unverzeihliche Nach...
lässigkeit ist es, diese Plage wehrlos zu dulden und nicht...
alles aufzubieten, um das Land von diesem Pflanzenräuber...
zu befreien; das ganze Land ringsum ist bedroht, indem...
diese Pflanze eine immer größere geographische Verbreitung...
gewinnt, denn sie ist in der Art des Bodenreiches gar nicht...
wählerisch; Felsstein, Sand, Lehm und Dünger, überall...
finder sie Nahrung und Fortkommen. Im Jahre 1835 zog...
in jener Gegend Debreczins, wo der Schweinmarkt abge...
halten wurde, eine bisher unbekannt Pflanze die Aufmerk...
samkeit der Dekonomen auf sich. Nach Verlauf weniger...
Jahre vermehrte sich diese Pflanze so sehr, daß ganze Wie...
sen, Straßen, Gärten und Gräben von ihr eingehüllt wur...
den und bald gab es in ganz Niederungarn förmliche Dorn...
wälder, so daß der Landmann sein Feld eher admähen und...
das Unkraut mit Wagen wegführen mußte, bevor es ihm...
möglich war zu adern. Und nicht nur verdrängte dieses...
Unkraut alle übrigen Pflanzen, sondern auch der Schaafzucht...
war es vom Nachtheile, indem von den weibenden Schafen...
eine Menge Wolle an ihren Stacheln hängen blieb, oder...
umgehört die Wolle von solchen Stacheln ganz durchspickt...
ward. Der serbische Dornstrauch blüht von Anfang August...
bis zu Ende des Spätherbes. Die Bienen saugen aus diesen...
Blüthen große Quantitäten von Honig, ja die spätesten Bie...
nenschwärme finden da noch genug, um zu sammeln, aber...
der gewonnene Honig ist eklig bitter, fault leicht in den Bie...
nenkörben, wird stinkend und zerfließt wie Lauge. Die Bie...

nen selbst sterben, daran schaaenweise. Warum wird nun...
diese Landesplage nicht ausgerottet? Ist es etwa unmög...
lich? Gewiß nicht, denn zum Glück ist diese Pflanze...
eine einjährige, und da ihr Same erst im August reif wird...
müßte man sie nur vor diesem Monate abmähen — aber...
mit vereinten Kräften — und bald wäre Ungarn von dieser...
tausendarmigen Plage, die in alle Zweige der Landwirth...
schaft verheerend eingreift, befreit. (Wanderer.)

Arad. Die am vergangenen Samstag den 20. d. M. im Stadtwaldchen arrangirte Tanzunterhaltung hatte die Elite der hiesigen Gesellschaft dabeist versammelt, welche an dem sinnig-geschmackvollen Arrangement und an den gebotenen Unterhaltungen, welche außer der Tanzmusik in einem recht hübschen Feuerwerk und in dem recht gelungenen Vortrag von Vocalgesängen bestanden, sich erfreute. Es herrschte im Ganzen ein heiterer, fröhlicher Ton unter den zahlreichen Besuchern dieses Festes, das des darauf folgenden Sonntags wegen schon um Mitternacht endete, und das den Wunsch allgemein rege machte, daß recht bald ein ähnliches heiteres Fest arrangirt werden möge. Dieser Wunsch ging nun sehr schnell in Erfüllung, indem schon nächsten Sonntag den 28. Juni ein solches, ebenfalls im Stadtwaldchen, zu Gunsten unseres wackern Feuerlöschvereines abgehalten werden wird, das bei dem edlen Zweck desselben einer lebhaften Theilnahme sicher sein kann.

Unmittelbar nach dem Schluß der deutschen Vorstellungen, welcher definitiv auf Sonntag den 28. Juni bestimmt ist, wird Herr Szabó welcher seither mit ungewöhnlichem Erfolg in Temesvár mit seiner ganzen Gesellschaft, Oper wie Schauspiel, gastirte, die ungarischen Vorstellungen hier beginnen lassen. Die Gesellschaft des Herrn Szabó ist seit ihrer Abwesenheit durch mehrere Individuen vermehrt worden, worunter Einige früher schon zu den Lieblingen des hiesigen Publikums zählten. Es sind dies der treffliche Baritonist Filipovic und dessen Gattin, so wie Herr und Frau Boór. — Montag den 29. findet bereits die erste ungarische Vorstellung statt.

Unserem hochgeschätzten Gaste Herrn Carl Treumann wurde von einem Kreise seiner hiesigen Freunde und Verehrer eine sinnige Ueberreicherung bereitet. Derselbe fand nämlich als er am Morgen des 23. hier eintraf, sein Zimmer im Hotel „zum weißen Kreuz“ mit Blumen geschmackvoll decorirt und auf dem Tische ein Gedichtblatt, worauf in kunstvoll kalligraphischer Arbeit die Worte standen: „Herzlich Willkommen in Arad“ und darunter die eigenhändigen Unterschriften jener Freunde. Um das ganze Blatt war ein Lorbeerkranz geschlungen. — Herr Treumann, welcher von dieser Donation lebhaft ergriffen wurde, hat noch am selben Vormittag die meisten der Unterzeichner besucht, und ihnen mündlich seinen Dank für die bewahrte freundschaftliche Gesinnung ausgedrückt.

Aus authentischer Quelle wird uns die Nachricht mitgetheilt, daß die allgemein gefürchteten Räuber Michael B... und Samuel L... am 23. d. M. zu Debreczin, die Räuber Juon B..., Bagalie P... und Georg H..., die den hiesigen städtischen Kanzleisten Herrn Johann Bapp beraubten, am 19. d. M. zu Tenke zum Tode durch den Strang standrechtlich verurtheilt wurden, und das Urtheil am selben Tage auch vollzogen wurde.

(Dampfschiffahrt auf der Maros.) Die „Politika Ujdonsagok“ enthalten über diesen für unsere Stadt hochwichtigen Gegenstand folgende Notiz: An dem Maros-Ufer Arads wird bald ein Dampfschiff Anker werfen. Seit unserer letzten diesfälligen Mittheilung sind, wie wir aus verläßlicher Quelle vernahmen, die nöthigen Vorarbeiten getroffen worden. Der Director der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft hat nämlich gelegentlich seiner Bereisung der untern Donau vergangene Woche 2 Tage in Pest zugebracht, und den Dampfschiff-Capitän Gabriel Molnár von Szolnok hieher beordert, um mit ihm über die Befahrung der Maros durch Dampfschiffe zu berathen. Der genannte Capitän hat die Weisung erhalten, daß er in einigen Tagen, sobald der für diesen Zweck bestimmte Dampfer „Hunyad“ in Szegedin anlangt (was bisher sicherlich geschehen), mit demselben nach Arad und wo möglich weiter abzugehen, und die betreffenden Stationsplätze zu bestimmen habe, um die regelmäßige Communication zwischen Arad und Szegedin sogleich zu beginnen. Die längst gehegte Idee wird demnach zur Wahrheit, und wir hoffen, daß die sich noch etwa ergebenden Hindernisse ohne besondere Schwierigkeiten besiegt werden, wozu wir uns so begründete Aussicht haben, als der mit der Ausführung dieser Sache betraute energische Schiffcapitän Gabriel Molnár betreffenden Orts sich gewiß der thätigsten Unterstützung zu erfreuen haben wird. Wir wünschen dem Herrn Capitän zu seiner Mission aus vollem Herzen den besten Erfolg, und werden über die Resultate der ersten Probereise unsere Leser zu verständigen gewiß nicht unterlassen.

(Interessantes Wiens ist der genannte Herr Schiffcapitän bis heute mit dem Dampfschiffe hier noch nicht angekommen, auch wurde uns von seiten der Marosstationen eine Meldung von dem Erscheinen eines Dampfers auf der Maros bisher gemacht. Der Wasserstand war in letzter Zeit einem solchen Unternehmern fortwährend äußerst ungnüg, und wir können demnach nicht einsehen, welche Hindernisse etwa dieser Unternehmung zuzurechnen sind. Der Gründung der Communication zwischen Arad und Szegedin, welche für beide Städte sowohl, wie für die Gesellschaft gewis von tragender Wichtigkeit wäre, bisher entgegen gestanden sind. (Anm. d. Red. d. Arader Zig.) „Magyar Posta“ ist der Titel eines neuen politischen Blattes, von welchem soeben die Probenummer versendet wurde, und das unter der Redaction des Herrn Georg Urházy, im Verlage von Gustav Emich, vom Anfang des nächsten Semesters in Pest täglich erscheinen wird. Dieses Blatt, welches außer mannigfachen politischen und vermischten Notizen in seinem reichhaltigen Feuilleton Artikel von Bass Gereben, Greguss, Gyulai, Salamon u. m. A. bringt, zeichnet sich insbesondere durch seinen in der ungarischen Journalistik bisher beispiellos billigen Preis

(8 fl. ganzjährig mit Postversendung) aus, und scheint bestimmt, für Pest die sogenannten Wiener „Kreuzblätter“ zu ersetzen. Es ist zweifellos, daß bei dieser Wohlthätigkeit, wofern das besprochene Blatt auch seine Reichhaltigkeit und die genannten Mitarbeiter behält, demselben in Ungarn eine große Verbreitung und ein geüblicher Aufschwung in sichere Aussicht steht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung ddo. Larenburg 17. Juni 1857 dem politischen Flüchtlinge Michael Szancsik die in contumaciam ihm zuerkannte Todesstrafe so wie den gegen ihn verhängten Vermögensverfall aus Gnade gänzlich nachzusehen geruht.

Die Gedächtnis-Medaille, welche zur Secularfeier des Maria-Theresia-Ordensfestes im a. h. Auftrage durch den Graveur Herrn Seidam angefertigt wurde, zeigt auf der Aversseite das Portrait der Gründerin des Ordens, J. M. Kaiserin Maria Theresia, mit der Umschrift: „Maria Theresia 18. Juni 1757.“ Auf der Reversseite ist das Ordenskreuz, auf dem Schwerte und dem Lorbeerzweige ruhend, ersichtlich, mit der Umschrift: „Hundert Jahre reich an Heldenthaten, 18. Juni 1857.“ Die Medaille wurde in Gold, Silber und Bronze im k. k. Münzamt geprägt und an die Maria-Theresien-Ordensritter, dann die zum Ordensfeste geladenen Gäste vertheilt.

Bei der Maria-Theresiens-Ordens Secularfeier waren mit Ausnahme der piemontesischen und der preussischen Armee, alle europäischen Heere repräsentirt, welche in ihren Reihen Maria-Theresiens-Ordensritter zählen.

(Legitimationskarten.) Das h. Finanzministerium hat verordnet, daß die Stempelmarken zu Legitimationskarten auf der Rückseite der Karten anzubringen, und mit dem Amtssiegel in schwarzer Farbe zu überstempeln sind.

Im Großherzogthum Hessen hat sich ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe stellt, ein besonderes Seminar für ihr Lehrer zu gründen. Gleichzeitig hat der jüdische Oberrath in Baden einen Aufruf an die Gemeinden erlassen, worin er zu Gaben auffordert, um eine ähnliche Anstalt ins Leben zu rufen. Auch die Oberkirchenbehörde in Würtemberg soll dieselbe Absicht hegen.

(Gesängnisse.) Für Sträflinge mit dem Strafmaß über 10 Jahre Kerker sind für die österreichische Monarchie vier Centralstrafanstalten errichtet worden und zwar:

zu Gitschin in Böhmen für Sträflinge von Ober- und Niederösterreich, Böhmen, Schlesien, Galizien und Bukovina, Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg und aus Tirol, insofern selbe der deutschen Sprache mächtig sind;

zu Gradisca für das Küstenland und Dalmatien; zu Padua für das lombardisch-venetianische Königreich dann Sträflinge aus Tirol, welche der italienischen Sprache kundig; endlich

zu Illawa für die Sträflinge Ungarns, der Wojwodina, Siebenbürgens und Croatiens.

Diese Anstalten dürften mit 15. Juli d. J. in Wirkjamkeit gesetzt werden.

Dieser Tage wurden in der Nähe von Losonc zwei Lämmergeier geschossen. Der eine war eben im Begriff ein zweijähriges Lamm davonzutragen. Er maß — so wie der andere, später geschossene — von einer Spitze des Flügelgels zur andern, volle 9 Schuh.

Nach einem Berichte der „Kronstädter Zeitung“ waren daselbst allerlei beunruhigende Gerüchte in Umlauf: Karlsbad wäre versunken, und die Stelle, wo es gestanden, wäre jetzt ein kochender See; ferner, ein Wolfenbruch habe die Berge und Thäler von Broos bis Fogarais verwisht. Daß an allen diesen, durch die leidige Kometenfurcht hervorgerufenen, Gerüchten kein wahres Wort gewesen, bedarf wohl keiner Erwähnung. Erstrechtlich dagegen ist die Nachricht jenes Blattes, daß, wie ein vorliegendes Programm besagt, Se. Excellenz der römisch-katholische Herr Landesbischof, Dr. Ludwig Haynald, die Absicht hat, zu Gitschomlyo eine Normalschule, eine Präparandie und ein Obergymnasium zu gründen. Zu diesem Zwecke ist eine Verathung der Kronstädter römisch-katholischen Gemeinde auf den 1., 2., 3. und 4. Juli nachbarschaftsweise anberaumt worden, wobei der hochwürdige Herr Abt, Anton von Kovács den Vorsitz führen wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch der Schulverein und die Gründung desselben für die Kronstädter römisch-katholische Kirchengemeinde besprochen werden.

Bermischtes.

Ueber den Unglücksfall in der Arena von Livorno am 7. d. M. wird im „Monitore toscano“ Folgendes berichtet: Man gab mit Bewilligung der Behörde das Spectakelstück „Die Einnahme von Sebastopol mit der Beschießung des Malakoffthurmes“. Das Parterre wie die Gallerien waren mit Zuschauern überfüllt, und obgleich der Verkauf der Eintrittsbillets vor dem Beginn des Schauspiels eingestellt wurde, so waren doch gegen 3000 Zuschauer anwesend. Das Vergnügen derselben blieb ungestört bis zum dritten Aufzuge, in welchem bei den ersten Schüssen eine Blumenverzierung der Bühne in Flammen gerieth. Man versuchte sie sofort zu löschen, allein das Feuer verbreitete sich rasch in den Coullissen, und die zwischen denselben versammelten Leute ergriffen im größten Schrecken die Flucht. Das Gedränge der unter Geschrei und Geheule den Ausgängen sich zustürzenden Zuschauer war auf den Treppen, den Flurgängen und an den Thüren ungemein groß. Die dichte Menschenmasse zertrat die Unglücklichen, die beim ersten Andränge zu Boden gestürzt waren. Andere wurden im Gedränge erstickt. Unglücklicherweise verhinderten die ersten Gestürzten die Deffnung der Thüre. Mittlerweile warfen sich die Muthigeren hinab aus den Gallerien und Fenstern, wobei Viele sich verletzten. Die Verwirrung und Unordnung

erreichte den höchsten Grad. Die Leute auf der Bühne kamen noch minder schlecht davon, weil sie ohne große Gefahr die Hintertüre erreichen konnten. Glücklicherweise dürfen sich diejenigen freuen, welche bloß den Verlust der goldenen Zierathe und der zerrissenen Kleider beklagen. Man darf wohl annehmen, daß das Unglück ohne den Schrecken, der sich aller Gemüther bemächtigt hatte, nicht so groß gewesen wäre; denn da das Parterre nicht gedeckt ist und die Logen brandföcher sind, so konnten die Zuschauer kaum von den Flammen ergriffen werden; überdies konnte man die Arena durch die 6 Thüren leicht verlassen. Die Nachricht von dem schrecklichen Ereignisse durchlief wie ein Blitz die Stadt, in welcher sich die größte Befürzung verbreitete. Die Militär-musikbände, welche wie gewöhnlich auf dem Waffenplatze spielten, verließ sogleich ihren Standpunkt; die zahlreichen Spaziergänger verschwanden im Nu von der Promenade; alle öffentlichen Unterhaltungsörter, die sehr stark in jenem Augenblicke besucht waren, wurden plötzlich verödet. Von allen Seiten strömten die Menschen der Arena zu, denn Jeder war um die ihm theuersten Personen besorgt. Wer vermog das herzergründende Schauspiel zu beschreiben, das sich den Blicken in der Nähe des Theaters darbot? Halbtoote Knaben wurden von ihren Eltern auf den Armen fortgetragen; erstückte Frauen auf Bahnen gebracht; Gefährte jeder Art, sogar Artilleriewagen, die Tragbahnen der barmherzigen Brüder, welche ihren Dienst mit der äußersten Menschenliebe verrichteten, waren mit Verwundeten bedeckt, und dabei erscholl der Jammer der Verletzten, das Weinen der Verwandten, das Geschrei derer, die nicht mehr den Sohn oder den Vater oder den Gemahl fanden. Mittlerweile bemühten sich die Feuerwächter, den Brand zu löschen, welcher die gesammte Bühne verzehrte, ohne den äußeren Schauplatz zu berühren. Der Gouverneur wie die Civil- und Militär-Autoritäten eilten sogleich an den Schauplatz des Unglücks, um die wirksamsten und schnellsten Vorkehrungen zu treffen. Die Gendarmerie und die Truppen wetteiferten mit einander, um Hilfe zu spenden; in allen Schichten der Bevölkerung gab sich das äußerste Mitgefühl kund. Von den 88 Verwundeten wurden 53 in ihre Wohnungen und 35 in die Spitäler gebracht, 62 sind todt, darunter 16 an Ort und Stelle und 46 in den Spitälern in Folge schwerer Verletzungen.

Theater.

Das Benefice des beliebten Stelzer'schen Ehepaars, das am vergangenen Samstag stattfand, brachte uns wieder eine Novität, u. z. Langers Originalposse: „Die Auspielerin“, von der sich nur wenig und das keineswegs Lobenswerthes sagen läßt. Vor Allem scheint uns der Titel nicht ganz gerechtfertigt, indem gerade der Charakter der Auspielerin am wenigsten dramatisch ausgebildet ist, und sie hin und hergeschoben wird, ohne selbst etwas zu thun. Daß die Auspielerin zweimal unverhofft zu einem großen Vermögen gelangt, geschieht nicht in Folge einer bestimmten dramatischen That, sondern nur durch Zufall. Die wichtigste, d. h. die am meist lebende Person des Stückes ist der Großknecht Jakob (Herr Stelzer), aber außer schwülzigen, verbrauchten Phrasen, welche ihm der Dichter in den Mund legt, thut auch diese Person sonst nicht als — reden. Die Scene, wo die Holzschneider, als Repräsentanten des Volkes den gebildeten Ständen gegenüber treten, und auf welche Langer ein besonderes Gewicht gelegt zu haben schien, wirkte vollends unangenehm durch die hart an Unsinn streifenden Neben voll verbrauchter Sentenzen, mit welchen der Großknecht die letztern abkanzelt. Uebrigens scheint der Verfasser zu diesem Kinde seiner Muse selbst kein großes Vertrauen zu haben, denn er läßt zum Schluß das Publikum durch den Mund der Auspielerin um Entschuldigung bitten. In Anbetracht einiger guten Scenen des ersten Actes, der am besten ausgearbeitet ist, und viel für den Verkauf des Stückes verspricht, mehrerer zu Tage gekommenen guten Witze, und der sehr fleißigen Darstellung mag ihm diese Entschuldigung auch werden.

Restroy's alte Posse „Der Färber und sein Zwillingbruder“ hat am Sonntag, vorzüglich durch das treffliche Spiel des Herrn Stelzer in der Titelrolle, das zahlreich versammelte Publikum auf das Beste unterhalten. Einer gleich günstigen Aufnahme hatte sich die Beneficevorstellung des verdienstvollen Fräulein Wira in zu erfreuen. Sie gab die Yelva in dem gleichnamigen Melodrama, und wußte sich durch ausdrucksvolles Mienen- und Gebärdenpiel lebhaften, verdienten Beifall und die Ehre oftmaligen Hervorrufes zu erwerben. In dem Schwanke „Sennora Pepita, mein Name ist Meier“, welcher nach dem erwähnten Melodrama gegeben wurde, war es vorzüglich Herr Meier, welcher die gleichnamige Rolle in ausgezeichnete Weise spielte, der das Publikum zu lautem Beifall hinriß, der auch übrigen Herrn Stelzer als Theaterdiener und Fr. Wira als Adelaide öfter zu Theil wurde.

Nun kommen wir zur Besprechung eines Ereignisses, das in letzter Zeit das Publikum schon lebhaft beschäftigte. Es ist dies das Gastspiel des Herrn Carl Treumann, das am 23. in der Posse „Ein Fuchs“ seinen Anfang nahm. Der glänzende Ruf welcher dem geschätzten Gaste vorausgeeilt, das frische, bildungsfähige Talent, das derselbe bereits vor 12 Jahren bei seinem hiesigen Engagement entwickelt und seine freundschaftlichen Beziehungen zu Vielen aus dem hiesigen Publikum haben die Spannung, mit welcher man im Allgemeinen den Leistungen eines so renommirten Künstlers entgegenjah, den Gipfelpunkt erreichen lassen. Es war demnach natürlich, daß sich zu der erwähnten Vorstellung ein eben so gewähltes als zahlreiches Publikum einfand, das den genialen Künstler bei seinem Erscheinen mit einer minutenlangen Beifallsjaube begrüßte. Es wäre überflüssig, wollten wir von dem Stücke sprechen, das keinen innern Werth hat, in welchem die meisten der darin auftretenden

Personen nur als Staffage zu der des Gabriel (Herr Treumann) dienen; dieser Figur allein haben wir daher nur unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Herr Treumann liefert in derselben nicht ein, sondern eine ganze Menge frischer, lebensvoller Bilder, deren Farbenpracht Auge und Sinn des Zuschauers erfreuen. Wir verstehen jetzt erst so recht die Bezeichnung „Treumann'sches Fach“, welche in der Theaterwelt für ein gewisses Rollengenre Platz gegriffen, und wissen aber jetzt erst auch recht, wie ungenügend dasselbe vertreten zu werden pflegt. Treumann ist im Besitze eines urwüchsigten, aber auf eigenen Bahnen wandelnden Talentes. Komiker in der üblichen Bedeutung ist er keineswegs, er ist mehr Bonvivant und Charakterdarsteller, und vermeidet auch die locale Färbung in seinem Spiel, im Gegentheil tritt in Sprache und Bewegungen stets eine gewisse Noblesse hervor. Man kann sonach von Treumann eben so wenig sagen, daß er ein Wiener, wie daß er ein norddeutscher Komiker sei, er verfolgt keine der beiden Richtungen genau, doch weiß er am rechten Ort Eine oder die Andere einzuschlagen. Es tritt uns mit einem Wort bei ihm ein ursprüngliches Schaffungs-talent, verbunden mit einer Genialität in der Auffassung entgegen, wie sie in der Schauspielkunst leider immer seltener werden, und welche allein die großen Erfolge erklärlich machen, welche dieser Künstler allenthalben selbst in den elendesten Nachwerken erzielt. Eine vorzügliche Eigenschaft Treumann's ist ferner, sein gut geschulter, künstlerischer Gesangsvortrag, der durch die schöne Tenorlage seiner Stimme noch glanzvoller hervortritt, wie sein ausgezeichnetes Sprach-talent, indem er die französische und englische Sprache mit einer Feinheit in der Pronunciation spricht, wie sie der gebildeteste Engländer und Franzose nicht besser zu sprechen im Stande wären. — Das Publikum folgte mit Aufmerksamkeit der ganzen Leistung des geschätzten Gastes, und gab seine Bewunderung durch enthusiastische Beifallszeichen und unzählige Hervorrufungen, sowohl bei offener Scene wie nach den Aufschlüssen zu erkennen. Nach dem meisterhaften Vortrag eines Gesangsquodlibet im zweiten Akt wollte der Jubel gar kein Ende nehmen, als der geniale Künstler zum Schluß derselben ein ungarisches Volkslied mit ungarischem Text mit einschloß. — Von Seite der stabilen Bühnenmitglieder wurde der geschätzte Gast durch ein gerundetes Zusammenwirken auf das Vortheilhafteste unterstützt und verdienen namentlich die Herren Stelzer (Bubel), Ritsch (Gradaus) und Meier (Dr. Pfeffer), so wie Fräul. Sonleithner (Wirthschafterin) lobende Erwähnung.

Handelsnotizen.

Wien, 18. Juni. Witterung warm und angenehm, Wasserstand abnehmend. Im Geschäft war es heute sehr still und bei unveränderten Preisen blieb der Verkehr in Körnerfrüchten ohne Leben, so daß nichts Wichtiges zu berichten ist.

M. Raab, 19. Juni. Das hiesige Fruchtgeschäft erfreut sich im Laufe dieser Woche einer besondern Lebhaftigkeit, und waren es namentlich Kukuruz und Hafer, in welchen die meisten Umsätze stattfanden. Heutiger Kukuruz wurde theils von Speculanten, theils von Vorkensviehhändlern namhaft gekauft und bis 2 fl. 8 kr. halb Cassa, halb 3 Monat Zeit bewilligt. Hafer wurde von Wiener Händlern stark gekauft und 47 pfd. mit 3 fl. 48 — 54 kr. bezahlt. Banater Weizen 88 pfd. bis 11 fl. 30 kr., Backwaer Weizen 9 fl. 45 kr. für den Platzbedarf. Auch in Hirse wurde Mehreres an die Dreimüller 4 fl. 45 kr. bis 5 fl. W. B. gemacht. Andere Artikel ohne Aenderung. Die gute Stimmung für Banater Weizen erhält sich.

Brünn, 18. Juni. Der jetzt begonnene Markt hat bedeutende Quantitäten Waare hergebracht, darunter vorzüglich viel schafswollene Winterwaaren. Nicht minder zahlreich sind die en gros- und en detail-Einkäufer eingetroffen, und es wären somit die Vorbedingungen zu einem frequenten Umsätze vorhanden. Bis zur Stunde ist derselbe aber nicht eingetreten, vielmehr temporirten sämmtliche große Käufer in der Hoffnung, daß die Preise der Winterwaaren herabgedrückt werden, wozu die Verkäufer nicht willig zu sein scheinen. Unsere nächste Mittheilung wird berichten, in wie weit die eine oder die andere Partei nachzugeben genöthigt worden ist. (W. G. B.)

Arader Geschäftsbericht.

(24 Juni.)

Der Schnitt des Kohlrapses wird jetzt emsig fortgesetzt, und falls die Witterung keine anhaltende Störung verursacht, dürften wir im Laufe der nächsten Woche das Ergebnis der diesjährigen Reperndte bezeichnen können, die oberen Consumenten und Speculanten bauen auf eine vor-treffliche Ergiebigkeit, und sind im Kaufe wie in der Preisbewilligung sehr vorsichtig. Die letzte Notirung ist 10 fl. 30 — 45 kr. franco Raab. Hier hat sich natürlich noch kein Preis festgesetzt, und wird dies wahrscheinlich erst während des bald beginnenden Jahrmarktes der Fall sein. Im Fruchtengeschäfte herrscht Leblosigkeit, Weizen und Halbfucht haben nur Consumenten als Nehmer, während Korn momentan wieder ohne Frage bleibt.

Der Wasserstand ist befriedigend, und die Witterung unbefriedigend.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“

Die Herren: C. Mistis, Gutsbesitzer, von Lipa — P. Agel, De-fonon, von Sikula. — R. Markovits, Advokat, von Kikinda. — S. Szentai, Geschäftsmann, von Siegedin. — S. Rehak, Privatier, von Szenta. — A. Lang, Geschäftsmann, v. Siegedin. — P. Harris, Papierhändler, v. Pest. — Carl Treumann, Schauspieler, von Wien. — J. Pollizer, Buchhalter, von

Pest. — J. Poll, Kaufmann, von Pest. — B. Gschel, Obergemein-dar, von Ofen. — A. Ziegler, Pächter, von Pest. — S. Hoffmann, Privatier, von Zemeswar. — S. Knight, f. t. Major, von Pest. — B. Schladt, Agent, von Wien. — M. Guttman, Pächter, von Hecsa. — J. Stort, Kaufmann, von Pest. — A. Scherb, Oubertrefektor, von Dios. — J. Mar-tus, Ingenieur, von Wien. — J. Lukats, Agent, von Wien. — J. Zamost, Agent, von Wien. — M. Gis, Inspektor, von Kiskend. — J. Blach, Ge-schäftsmann, von Pest.

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: J. Balazs, Grundbesitzer, von Lipa — E. Hag, Hottocollectant, von Bersech. — A. Dragany, Notar, von Monvoro. — G. Placsimlar, Grundbesitzer, von Gyula. — J. Zernajko, Apotheker, von Radna. — J. Rajmangl, Notar, von Taurz. — J. Bilbauer, Kaufmann, von Borekond.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: G. Janovits, Kaufmann, von Bersech. — J. Sz-lkapi, Grundbesitzer, von Dombeghaz. — M. Rifora, Jurist, von Gyula. — J. Kaly, Notar, von Kuttis. — M. Klein, Fruchthändler, von Pest. — A. und E. Ubrini, Grundbesitzer, von Szaba. — S. Barqa, Gutsbesitzer, von Kovatskha.

„Zum gold. Löwen.“

Die Herren: S. Antalffy, Notar, von Borekond. — A. v. Wirtz, Grundbesitzer, von Kuttis. — G. Chimari, ff. Oberarzt, von Debreczin. — A. Pribil, ff. Unterarzt, von Theresopol. — P. Kovar, Oekonom, von Kovatskha.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: J. Zsenkasi, Schlossermeister, von Gyula. — Herrn Köfler, Pächter, von Mailat. — J. Weiss, Pächter, von Szepes. — Klein, Pächter, von Balkany. — G. Raich, Pächter, von Agris. — S. Kasar, Privat-Lehrer, von Agris. — Michael Fogosai, herrsch. Wirthschafter, von Szaba.

„Zum schwarzen Adler.“

Herr J. Nuntzian, Pfarrer, von Szarko.

„Im Meistravics'schen Gasthause.“

Die Herren: M. Hübner, Bauunternehmer, von Broos. — J. Ser ge, Privatier, von Siegedin. — F. Richter, ff. Drechslermeister, von Wien. — L. Rittel, Sattlermeister, von Krarin. — M. Rago, Privatier, von Marosporto. — J. v. Hajnal, Oekonom, von Pajmank. — G. Berda, Schiffmeister, von Carlsburg.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. bis 24. Juni 1857.

	Mont.	Dienst.	Mittw.
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	84 ^{1/16}	84	84
National-Anlehen	86	85 ^{3/4}	85 ^{1/16}
Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839	—	—	145 ^{1/16}
„ „ „ 1854	111	110 ^{1/16}	111
Grundentlast.-Obl. v. Ung. u. Gal.	82 ^{1/2}	82 ^{1/2}	82 ^{3/4}
Bank-Aktien pr. Stüd.	1034	1032	1034
Compte-Aktien v. Nieder-Oester.	—	—	—
Credit-Aktien (ohne Dividende)	244 ^{1/2}	240	244
Staats-Eisenbahn-Aktien	268	—	268
Aktien der K. Ferd.-Nordb. ohne Div.	2010	1975	—
„ „ K. Elisabeth-Westbahn	200 ^{7/8}	—	200 ^{7/8}
„ „ öst. Donaoudampfschiff.	584	—	584
„ „ Theißbahn	—	—	201
Wechsel-Cours.			
Augsburg für 100 Gulden Current	104 ^{1/4}	104 ^{1/2}	104 ^{1/2}
Frankfurt „ 120 fl. südd. W. B.	103 ^{3/4}	103 ^{3/4}	103 ^{3/4}
Hamburg „ 100 Mark Banco	76 ^{3/4}	76 ^{1/2}	76 ^{3/4}
London „ 1 Pfund Sterling	10.8	10.9	10.9
Paris „ 300 Franken	120 ^{7/8}	121 ^{1/8}	121 ^{1/8}
Ruß. Münz-Dufaten pSt. Agio	7 ^{3/4}	7 ^{3/4}	7 ^{3/4}

Wiener Fruchtbörse vom 24. Juni 1857.

Bis zum Schluß der Börse wurde kein Kauf zu Protokoll gegeben.

Maros-Wasserstand.

Am	21. Juni.	3 Schub	6 Zoll	ober Null.
„	22.	3	„	„
„	23.	2	„	„
„	24.	2	„	„

ARENA.

Donnerstag den 24. Juni l. J.
dritte Gastvorstellung des

Herrn Carl Treumann:
Die falsche Prima-Donna
in Krähwinkel.

Posse mit Gesang in einem Aufzuge. Musik von verschiedenen Meistern.
Diesem geht vor:

Doctor und Friseur,

oder
Die Sucht nach Abentheuer.

Posse mit Gesang in zwei Aufzügen Musik von Kapellmeister C. Binder.

Sonntag den 28. Juni 1857

findet im Stadtwaldchen
zum Vortheile des hies. Feuerlöschvereines
bei glänzender Beleuchtung ein

Sommer-Fest

verbunden mit einer Tanzunterhaltung, einem Con-cert und einem billanten Feuerwerk statt.

Billets à 30 kr. C. M. pr. Person sind in den meisten
Schütz- und Modewaaren-Handlungen zu bekommen.
Anfang um 4 Uhr Nachmittags.

und Comitatsgasse.

Hiezu ein Bogen Beilage.

Prä
für Arab sammt
halbjährig 3 fl.
Mit Postverendung
jährig 4 fl.

Ersteint

Prän

Für Arab
ins
Für Aus
Zene
numeratio
den ersud
zu wollen
Unterbre

West,
graph noch g
in Betreff der
für die dortig
hatte. Ungea
welche man n
ungeachtet Jo
war es der D
peise abging
nitio durchu
gewählt ware
angeordnet.
Candidatur
allerwenigste
nen Principie
hat den Nim
Gesellschaft v
mals im die
hat Cavaign
zusammenzie
lang gram u
Consequenzen
geändert, den

Mit
quenten ihr
ralisch ober
die Leute, w
keit sich vor
die ihn aus
Julia
stand er vor
ihrem Leibd
fallen, sagte
nige ungewi
Die Gemoch
etwas davo
Salon.
So v
len, die Un
an die Frau
Glauben ist
Bon
dem Herzen
lung, und
tödden!
Das
verließ, wa
— M
einem Hote